Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 2 (1979)

Heft: 2: Kanton Graubünden

Artikel: Zwei frühe Rasiermesser aus Graubünden

Autor: Zindel, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei frühe Rasiermesser aus Graubünden

Christian Zindel

Zu den seltenen Fundstücken besonders der frühesten Vertreter ihrer Gattung gehören die bronzenen Rasiermesser. Sie treten mit dem Beginn der Mittelbronzezeit erstmals in Mitteleuropa voll entwickelt und in verschiedenen Typen auf. Aus der Schweiz sind bis jetzt an solch frühen Stücken lediglich diejenigen aus Spiez, Wangen a. A., Mörigen und Pfyn[1] bekannt geworden. Durch Funde aus den laufenden Ausgrabungen des ADG auf dem Padnal bei Savognin und auf dem Tummihügel bei Maladers können diesem Landesinventar zwei weitere und zudem interessante Stücke beigefügt werden. Da es aus dem mitteleuropäischen Raum keine Vergleichsstücke gibt, welche die charakteristischen Einzelheiten dieser beiden Rasiermesser aufweisen, dürfen wir sie wohl als »Typ Maladers« in die an Besonderheiten reiche Bündner Bronzezeit eingliedern.

Die Fundsituation des Rasiermessers von Savognin/Padnal

Die seit 1971 laufende Siedlungsgrabung auf dem Padnal bei Savognin[2] förderte ein langovales, plattiges Bronzeobjekt zutage (Abb. 1)[3], dessen Funktion erst bekannt wurde, als 1978 in einer anderen bronzezeitlichen Siedlung auf dem Tummihügel bei Maladers ein gleichartiges, aber vollständig erhaltenes Stück gehoben und eindeutig als Rasiermesser angespro-

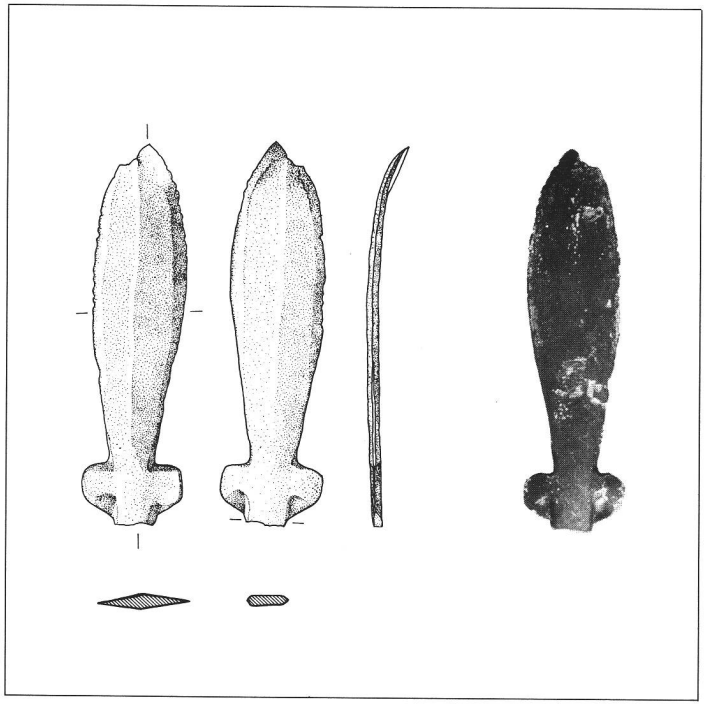


Abb. 1
Savognin/Padnal. Rasiermesser aus Bronze. M. 1:2. Zeichnung/Foto ADG.
Savognin/Padnal. Rasoir en bronze.
Savognin/Padnal. Rasoio di bronzo.

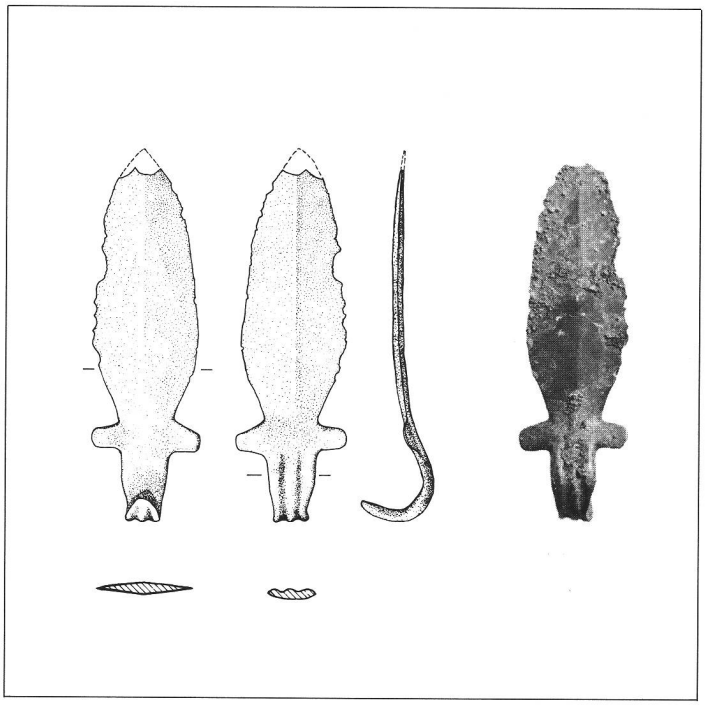


Abb. 2
Maladers/Tummihügel. Rasiermesser aus Bronze. M. 1:2. Zeichnung/Foto (Rückseite) ADG.
Maladers/Tummihügel. Rasoir en bronze.
Maladers/Tummihügel. Rasoio di bronzo.

chen werden konnte (Abb. 2). Das Savogniner Stück lag unmittelbar unter einem markanten Brandhorizont. Dieser stark gerötete, schotterig-humose Brandhorizont markiert das katastrophale Ende eines Hauses, welches durch zwei Trockenmauern (M 27b und M 39) sowie durch eine Herdstelle (H 15) genügend definiert ist. Derselbe Brandhorizont brachte 1973[4] eine bronzene Stachelscheibe, welche im Vergleich mit ähnlichen Fundzusammenhängen (z. B. Cresta Petschna)[5] in die früheste Mittelbronzezeit datiert wird. Lediglich 15 cm tiefer, aber bereits unter diesem Brandhorizont, kam im selben m2 das Fragment einer beidseitig verwendbaren Gussform für eine Doppelflügelnadel (Vorderseite) und für andere noch nicht deutbare Objekte (Rückseite) zum Vorschein. Die Gussform dürfte der späten Frühbronzezeit angehören, eine Datierung, die auch durch die Keramik gestützt wird. Das Rasiermesser von Savognin wäre demnach mit grösster Wahrscheinlichkeit in die Übergangsphase »späte Frühbronzezeit – frühe Mittelbronzezeit« hineinzustellen, wie sie auch auf dem Padnal manifestiert, jedoch nicht eindeutig trennbar ist.

Die Fundsituation des Rasiermessers von Maladers/Tummihügel

Verursacht durch eine Kiesausbeutung, welcher in den nächsten Jahren der ganze Hügel zum Opfer fallen wird, musste auf dem markanten Tummihügel eine Notgrabung angesetzt werden, welche noch bis 1980 dauern dürfte (vgl. S. 69ff.). Die ausserordentliche topographische Lage dieser Siedlung am ca. 45° geneigten Nordhang, der Versturz von künstlichen Hangterrassierungen und die dauernden Eingriffe von Siedlern seit der frühen Bronzezeit und bis in die spätrömische Kaiserzeit erschweren das Erkennen guter Schichtenverhältnisse und damit die Ausgrabung ungemein. Das Maladerser Rasiermesser ist deshalb stratigraphisch nicht so eindeutig einzuordnen[6]. Das Stück lag unter einer kompakten dunkelbraunen, kiesig humosen Schicht, welche ihrerseits überlagert war von stark gemischtem Siedlungsabraum (verstürztes Trockenmauerwerk, Fragmente bronzezeitlicher, späthallstattzeitlicher und römischer Keramik). Diese Mischschicht kam vermutlich durch Abräumung des schmalen Hügelplateaus in römischer Zeit zustande. Die Fundschicht des Rasiermessers führte kein Material späterer Siedlungsphasen mehr und kann als ungestört gelten. Zum Fundkomplex gehört ausschliesslich Keramik vom Habitus der ausgehenden Früh- und der beginnenden Mittelbronzezeit. Der nächst tiefere, unterste Horizont enthielt ebenfalls Keramik mit sich verzweigenden Wulstleisten, wie sie für den genannten Zeitabschnitt recht typisch ist. Zum Fundhorizont des Rasiermessers gehört sodann eine Herdstelle, eine knöcherne Pfeilspitze und ein »Pfeilstrecker« aus Sandstein. Ein Pfostenloch in unmittelbarer Umgebung der Feuerstelle enthielt frühbronzezeitliche Keramik und das Fragment einer mit Querrillen und strichgefüllten Dreiecken verzierten Lanzentülle, wie sie für die frühe Bronzezeit recht charakteristisch sind. Es spricht also nichts gegen die Datierung wenigstens in die frühe Mittelbronzezeit, recht viel aber dafür. Die stratigraphischen Beobachtungen im schwierigen Grabungsgelände auf dem Tummihügel lassen die Datierungsfrage mit demselben Resultat wie für das Savogniner Stück wenigstens einkreisen. Man darf somit ohne grosse Bedenken annehmen, die beiden Rasiermesser seien in gleichartiger kultureller Umgebung auch etwa gleichzeitig in Gebrauch gewesen.

Die typischen Merkmale

Aufgrund der Fundstratigraphien (siehe oben) und des daraus resultierenden Datierungsvorschlages können die beiden Rasiermesser lediglich mit den frühesten bekannten mitteleuropäischen Rasiermessern verglichen werden[7]. Sie finden denn auch in den Typen Kostelec (Böhmen), Netovice (Böhmen) und Stockheim (Bayern) eine Parallele wenigstens in der Rippung der Griffpartie. Diese bisher bekannten Typen haben ausnahmslos ein zweischneidiges, gerades Blatt, welches mit dem Griff in gleicher Ebene liegt. Alle zeigen einen mehr oder weniger deutlichen Blattausschnitt gegen die »Spitze« hin. Aus dem Blatt heraus wächst der meist flache und häufig längsgerippte Griff mit Ringabschluss. Der »Typ Maladers«, wie wir ihn nennen wollen, weicht nun in mancher Hinsicht von diesen Formelementen ab. Die lorbeerblattförmige, zweischneidige Klinge ist leicht gebogen und endet in einer Spitze. Beim Savogniner Stück ist die Spitze alt beschädigt, doch weist der deutliche Dengelsaum auf die ehedem vorhandene Spitze hin. Beim Maladerser-Stück war die Spitze beim Auffinden noch fast vollständig erhalten. Die hauchdünne und stark korrodierte Partie zerfiel jedoch bei der Bergung in Staub. Die Krümmung des Blattes ist bei beiden Stücken gewollt. Beim Maladerser Stück schwingt sie elegant in die Gegenkrümmung eines Griffhakens über. Der vermutlich vorauszusetzende Griffhaken beim Savogniner Rasiermesser ist alt abgebrochen. Im Falle einer gewaltsamen, sekundären Verbiegung müssten sich auf den Blättern beider Rasiermesser Rißspuren bemerkbar machen, wie sie die defekte Spitze des Savogniner Stückes aufweist. Ganz im Gegenteil zeigen die Klingen die ursprüngliche, sorgfältig überhämmerte Oberfläche. Ausser dem ungewöhnlich gekrümmten und ohne Blattausschnitt versehenen, spitz zulaufenden Blatt bietet der neue Rasiermesser-Typ eine bisher unbekannte Gestaltung des Griffes. Anstelle des geläufigen stab- oder bandförmigen, geraden Griffes mit Endring wachsen beim Blattansatz seitlich zwei Flügel heraus, und der Griff endet in einem auf der Aussenseite gerippten, plattigen Haken. Wenn wir von Aussen- bzw. Innenseite des Rasiermessers sprechen, so hat das durchaus seine Berechtigung. Denn wie genial und zweckmässig dieser Griff ist, merkt man erst, wenn

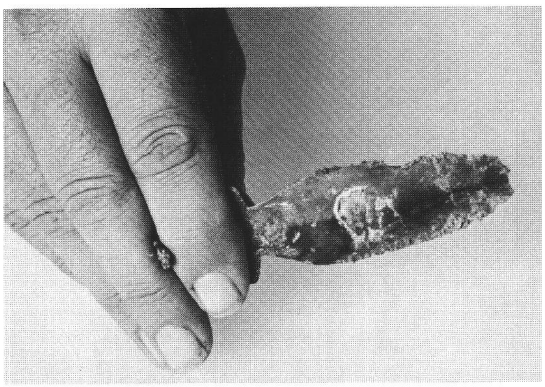


Abb. 3
Wie das Rasiermesser von Maladers gehalten wird.
Comment on tenait le rasoir de Maladers.
Come si teneva il rasoio di Maladers.

man das Rasiermesser gebrauchsüblich in die Hand nimmt (Abb. 3): Der Haken schmiegt sich um den Mittelfinger, die Flügel liegen zwischen Zeigefinger und Daumen; zusätzlich kann sich der Ringfinger an den Haken anlehnen. Diese Dreipunkthalterung erlaubt ohne Druck eine absolut sichere Führung des Messers ohne Gefahr des Verkantens. Diese Art »Flügelhakengriff« führt zwangsläufig zu einer Verkürzung der Griffpartie auf 2,5–3 cm; dies im Vergleich zu den Rasiermessern mit Ringabschluss (auch der späteren einschneidigen), welche durchwegs eine Grifflänge von 5–6 cm einschliesslich Ring, selten einmal von 4 cm aufweisen. Zur selben Verkürzung des Griffes führt der Griffhaken bei den einschneidigen Rasiermessern mit Griffhaken etwa vom Typ Hrušov (Böhmen), welche aber weder zeitlich (jüngere Phase der Mittelstufe der Lausitzerkultur) noch formal mit den besprochenen Bündner Rasiermessern etwas gemein haben[8]. Nur soviel sei damit ausgesagt: Die seitlichen Flügel unserer beiden Rasiermesser sind kein Zierelement, auch wenn sie an die Rohform der etwa zeitgleichen Flügelnadeln erinnern, sondern sie sind rein funktionell bedingt. Sie gewährleisten dem kurzen Griff volle Sicherheit in der Führung. Unter diesem Gesichtspunkt wäre auch die Funktion des Abschlussringes bei den einschlägigen Rasiermessern neu zu überdenken. Ihr Griff ist, wie schon erwähnt, ca. 5–6 cm lang. Dies entspricht etwa der Gesamtbreite der vier Fingerspitzen, welche mit dem Daumen zusammen den Griff halten. Der kleine Finger oder der Ringfinger kann dabei abgewinkelt durch den Ring geschoben werden, oder es kann wenigstens die Fingerbeere in der Ringöffnung Halt finden. Uns scheint, der Abschlussring hätte dieselbe Funktion gehabt, wie der Abschlusshaken beim Typ Maladers. Diese Interpretation scheint zweckmässiger und sinnvoller, als die gängige Annahme, der Ring sei lediglich eine Aufhängevorrichtung. Denn es ist auch noch zu bedenken, dass Instrumente mit Schneidekanten, wie Schwert, Dolch, Messer und insbesondere sehr verletzliche Rasiermesser in einem Futteral, in einer Scheide getragen wurden. Und normalerweise ist die Scheide oder das Futteral am Körper befestigt und nicht das Instrument.

Herstellung

Das Rasiermesser von Savognin zeigt deutlich, dass es im zweiteiligen Schalenguss hergestellt worden ist. Die Schale für die Aussenseite ist ca. 2 mm gegen die Spitze hin verschoben, sodass zwischen Blattansatz und Flügeln eine entsprechende Braue entstand, die nicht weggearbeitet wurde. In der Flügelpartie scheinen die Schalen nicht (oder nicht mehr) aufeinander gepasst zu haben, weshalb die Konturen der Flügel stark verwaschen sind und gegen den vermuteten Griffhaken hin ausdünnen. Für das Exemplar von Maladers ist ebenfalls ein zweiteiliger Schalenguss anzunehmen, zumal die Rippung des Hakengriffes sicher mitgegossen und nicht sekundär hergestellt wurde. Ein weiteres Indiz für die Gusstechnik ist der flachrhombische Querschnitt der Blätter. Beide Blätter sind vom Blattansatz an fein überschmiedet. Das Savogniner Stück ist im Querschnitt etwas massiver, weist dafür aber beidseitig einen ca. 5 mm breiten, deutlichen Dengelsaum auf. Auf dem Maladerser Rasiermesser sind Dengelspuren nur stellenweise sichtbar, die Schneidekante ist an sich sehr dünn. Da aus den meisten bronzezeitlichen Bündnersiedlungen Gussformen für verschiedene Geräte und Schmuckstücke bekannt sind, ist anzunehmen, dass auch die Rasiermesser in den Siedlungen selber hergestellt worden sind. Sie dürften als gestreckte Körper gegossen worden sein. Die Krümmung des Blattes und des Hakens ist wohl anschliessende Schmiedearbeit gewesen.

Die beiden Rasiermesser lassen erkennen, dass in den Bündner Siedlungen vermutlich in der frühesten Mittelbronzezeit Rasiermesser in Gebrauch waren, die sich von den bisher bekannten mitteleuropäischen Typen wesentlich unterscheiden. Es wäre nun sehr interessant zu wissen, ob sie in zeitgleichen Grabinventaren ebenfalls enthalten sind, woher sie ihre Form herleiten und wie sie sich weiter entwickeln, sofern es nicht kurzlebige Eigenschöpfungen unseres Berglandes sind. Eine Weiterführung der Ausgrabungen auf den bekannten Bestattungsplätzen Donath und Cresta Petschna könnte das in den letzten Jahren auf dem Padnal bei Savognin und auf dem Tummihügel bei Maladers gewonnene neue Bild bronzezeitlicher Kultur in Graubünden wesentlich ergänzen.

1 Albrecht Jockenhövel, Die Rasiermesser in Mitteleuropa. Prähistorische Bronzefunde, Abt. VIII Bd. 1. Tafeln 1,3; 3,26; 3,27; 4,28.
2 Jürg Rageth, Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 59, 1976; 60, 1977; 61, 1978.
3 Feld 3, im 13. Abstich bei m 53,80/XXXIII: vgl. J. Rageth, JbSGUF 62, 1979.
4 Jürg Rageth, JbSGUF 60, 1977, 87, Abb. 47,1.
5 Konrad Spindler, Die frühbronzezeitlichen Flügelnadeln. JbSGUF 57, 1972/73, Abb. 9,1; 10,8; 12,16; 13,10; 14,15; 16,8.
6 Zum Fundort sind folgende Angaben zu machen: Feld 3,5. Abstich bei m 35,90/IL,10; Kote 926,01.
7 Jockenhövel (wie Anm. 1) 32 ff.
8 Jockenhövel (wie Anm. 1) Tafel 29.

Deux rasoirs ançiens des Grisons

Deux rasoirs ont été découverts dans les villages préhistoriques de Savognin/Padnal et de Maladers/Tummihügel, dans des niveaux datés de l'âge du bronze moyen. Ils sont d'un type particulier, différent de celui qu'on rencontre en Europe centrale, et ont été fabriqués probablement sur place au moyen de la technique de fonte utilisant un moule à deux coquilles.

S.S.

Due rasoi antichi delle Grigioni

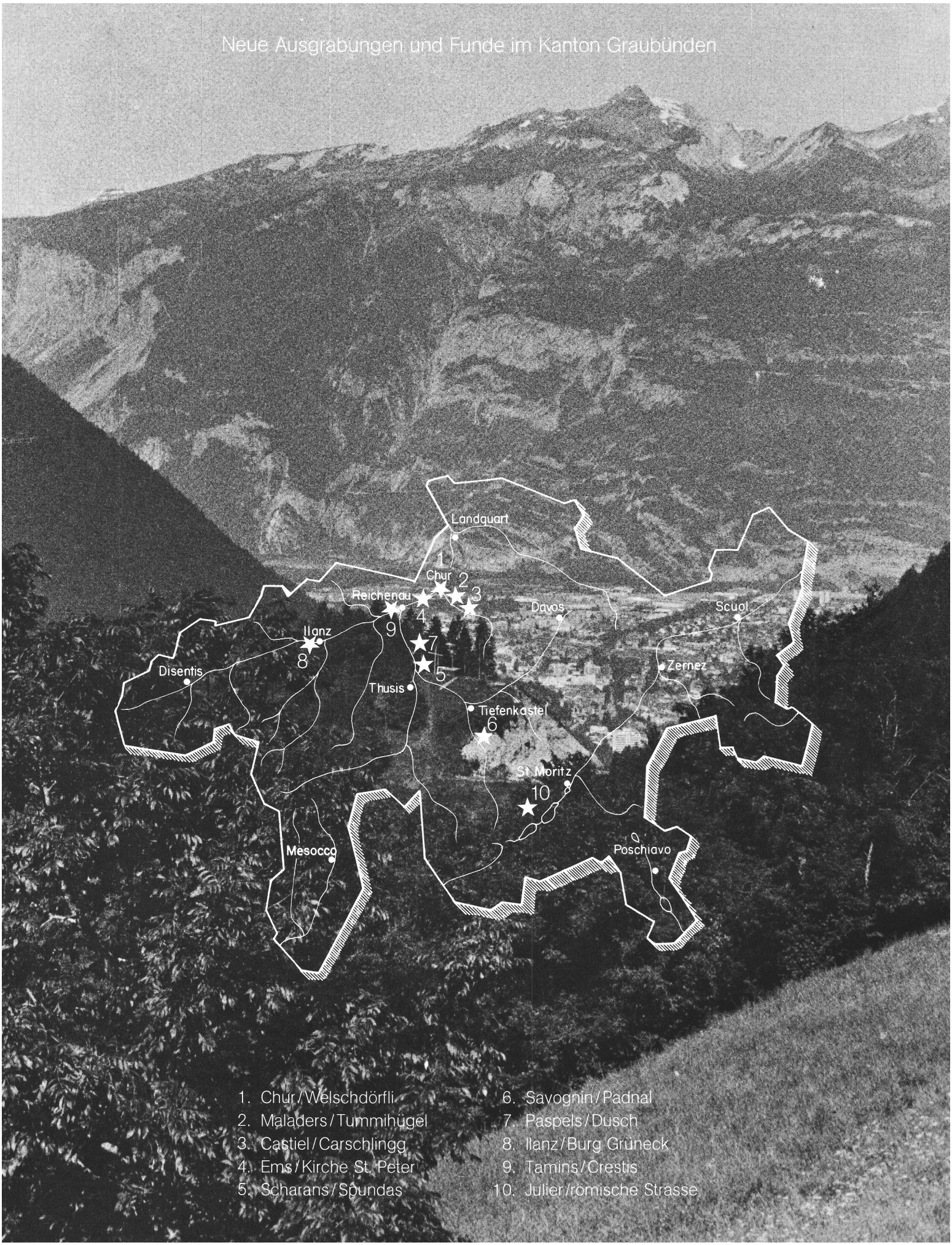
Sono stati trovati nei strati del bronzo medio dei villaggi preistorici di Savognin/Padnal e di Maladers/Tummihügel due rasoi di un tipo particolare, differente da quello che s'incontra normalmente nell' Europa centrale. Probabilmente sono stati fabbricati sul luogo con il metodo di fusione con due forme. *S.S.*

Ils duos prüms rasuoirs in Grischun

I'ls duos lös preistorics sül Padnal a Savognin e sül Tummihügel (tömbel = muot – Hügel) a Maladers s'ha chattà in vettas dal temp da bruonz d'immez primar duos rasuoirs. Els sun differents dals solits rasuoirs da l'Europa centrala da quel temp e sun probabelmaing gnüts fondats sül lö a man d'ün negativ dubel.

A.P.

Neue Ausgrabungen und Funde im Kanton Graubünden



1. Chur / Welschdörfli
2. Maladers / Tummihügel
3. Castiel / Carschlingg
4. Ems / Kirche St. Peter
5. Scharans / Spundas
6. Savognin / Padnal
7. Paspels / Dusch
8. Ilanz / Burg Grüneck
9. Tamins / Crestis
10. Julier / römische Strasse